

## Editorial

*Alice Holzhey-Kunz*

Die kommenden Veranstaltungen stehen unter dem neuen Leitthema "Zweifel und Verzweiflung". Darüber mögen sich alle verwundern, die sich noch ans letzte Leitthema „Wille zur Macht“ erinnern. Der inhaltliche Gegensatz könnte tatsächlich kaum grösser sein. Eine bewusste Absicht, sich vom einen Extrem ins andere zu ‚versteigen‘, liegt allerdings nicht vor. Das neue Leitthema ist nämlich einerseits ganz praktisch auf den Lehrgang Philosophie für Psychiater abgestimmt, der vom entresol durchgeführt wird; es ist damit Ausdruck einer intensivierten Zusammenarbeit der beiden Vereine. Andererseits verweisen die beiden Leitthemen in ihrer Gegensätzlichkeit inhaltlich aufeinander. Wer sich auf den Standpunkt des Willens zur Macht stellt, verneint selber nicht nur jeden Zweifel, sondern sieht in ihm ein Zeichen der Schwäche. Das gilt vor allem für den Zweifel an sich selbst. Doch der Zweifel an der Welt und an sich selbst lässt sich auch als Ausdruck von Stärke verstehen. Wer diesen Zweifel zulässt und es erträgt, ein Zweifler zu sein, ist auf seinem ‚skeptischen‘ Standpunkt der Wahrheit näher als der, der sich von keinen Zweifeln anfechten lässt. Der Wille zur Macht zeigt sich dergestalt als jener unbedingte Wille, den immer drohenden Zweifel zu besiegen und damit auch vor möglicher Verzweiflung geschützt zu sein. Frei nach Kierkegaard lässt sich der Wille zur Macht auch bestimmen als der „verzweifelte“ Wille, ein Anderer sein zu wollen, als man in Wahrheit ist: nämlich stark statt schwach, mächtig statt ohnmächtig. Ein Wille aber, der darauf aus ist, die menschliche Endlichkeit zu negieren, droht immer in Verzweiflung umzuschlagen. So ist es denn auch inhaltlich folgerichtig, wenn wir nun auf das Thema „Wille zur Macht“ das Thema „Zweifel und Verzweiflung“ folgen lassen.

Nun zeichnet es das neue Leitthema aus, dass es sowohl in der Philosophie wie in der Psychopathologie beheimatet ist. Das eröffnet die Möglichkeit, interessante Querverbindungen herzustellen. Die vier Veranstaltungen im kommenden Wintersemester nähern sich dem Thema noch allesamt aus philosophischer Perspektive, und doch auf ganz unterschiedliche Weise.

Gleich zu Beginn haben wir am 2. November 2017 den Philosophen *Peter Trawny* aus Wuppertal zu Gast. Er wird vom eigentümlichen Verhältnis Heideggers

zur Skepsis sprechen. Auf diesen Vortrag möchte ich gerade auch jene Mitglieder unserer Gesellschaft hinweisen, welche die vor ca. 4 Jahren in allen Zeitungen erwähnten antisemitischen Äusserungen Heideggers in den neu publizierten „Schwarzen Heften“ mit Erschrecken oder gar Abscheu zur Kenntnis genommen haben. Peter Trawny ist nicht nur der Herausgeber dieser „Hefte“, sondern er hat Heideggers Antisemitismus in der 2014 erschienen Studie „Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung“ (Klostermann Rote Reihe, Frankfurt a.M., 3. Aufl. 2015) untersucht und als „seinsgeschichtlichen Antisemitismus“ interpretiert. Ich bin auf diese Schrift bereits im Editorial 2014.2 eingegangen. Wir dürfen also gespannt sein, wie Trawny Heideggers Fähigkeit zum Selbstzweifel einschätzt. – Am 7. Dezember 2017 wird sich Helmut Holzhey mit der „Grenzsituation des radikalen Selbstzweifels“ befassen, um dann am 3. März 2018 wiederum das traditionelle Lektüre-Forumsseminar zu leiten, das die Teilnehmenden anhand von Texten „vom methodischen Zweifel bis zur Verzweiflung an Selbst und Welt“ führen wird. – Am 1. Februar 2018 geht die Zürcher Philosophin Caroline Krüger unter dem Titel „Wie wir zweifelnd handeln – Vom Umgang mit dem Unmöglichen“ der zentralen Frage nach, wie angesichts des Zweifels ein Handeln überhaupt noch möglich ist.

Ich freue mich, wenn das neue Thema und auch die dazu angebotenen Veranstaltungen Ihr Interesse finden!